

Nekr  
W  
161

*Erinnerung*

Nehr W 161

A B S C H I E D S W O R T E

=====

bei der

Bestattung von Herbert Silvan W i e t l i s b a c h

-----

gesprochen am

Dienstag, den 29. Juni 1937 in der Friedhofkapelle

Enzenbühl von

Hchw. Herrn Dr.M. Lanfranconi,

-----

von Liebfrauen, Zürich.

-----

Wir haben soeben geweihter Erde anvertraut, was sterblich war an dem  
in Christo verstorbenen

Herbert Silvan Wietlisbach

Schüler am kantonalen Gymnasium, von Zürich, Sohn des Herbert Wiet-  
lisbach, Ingenieurs und der Elsa geb. Kofmehl, geboren im Jahre 1921  
am 5. September, gestorben am 26. Juni dieses Jahres im Alter von 15  
Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen, wohlversehen mit den heiligen Ster-  
besakramenten. Herbert Wietlisbach war heimatberechtigt in Wohlen,  
Aargau, und wohnhaft an der Hadlaubstrasse in Zürich.

\*

Sehr verehrte Trauerfamilie! Verehrte Trauerversammlung!

"Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht; denn seine Seele hat  
Gott wohlgefallen, und deshalb hat Gott ihn von dieser Welt hinweg-  
genommen, damit das Böse, die Sünde, seine Seele nicht verderbe."

Im Anschluss an diese Worte der heiligen Schrift möchte ich sowohl  
des in Christo verstorbenen teuren Kindes gedenken, wie auch Ihnen  
sehr verehrte, tief betrübte Trauerfamilie Trost spenden. Wer vorher  
einen Blick ins offene Grab tun durfte, der sah, wie der liebe Ver-  
storbene gleich einer Blume, einer geöffneten Lilie, zurückgekehrt  
ist, in den Mutterschoß der Erde. Früh, ohne Zweifel, allzu früh,  
nach menschlichem Ermessen, ist er heimgegangen, zurückgekehrt zum  
Schöpfer, der ihm das Dasein geschenkt. Ja, verehrte Freunde, dieses  
Wort trifft auf unsern lieben Verstorbenen tatsächlich zu: er kehrte

zurück zum Schöpfer, nach einem Leben, das der Vollendung nicht nur nahe war, sondern schon in der Vollendung lag. Einziger Sohn liebender Eltern, die in ihm den Sonnenschein hegten und pflegten, die all ihre Hoffnungen auf ihren Buben setzten, war er Schüler unseres kantonalen Gymnasiums, unter seinen Mitschülern ebenso geschätzt und beliebt wie im eigenen Familienkreis, nicht nur wegen seiner Fähigkeiten und Talente, sondern auch um seiner Güte und seines wirklich vollendeten Charakters willen. Ein langes, langes schmerzvolles Leiden, dem alle ärztliche Kunst machtlos gegenüberstand, bekam Gewalt über seinen Körper. Es kam der Todesengel, geschickt vom gütigen Vater alles Seins. Da kehrte Silvan heim, mit sich reissend all die Pracht von Hoffnungen, all die Blumen schönster Erwartungen, die er während seiner kurzen Erdentage um sich gehäuft. Und wir, sehr verehrte Zuhörer, stehen vor dem allein massgebenden und entscheidenden Willen Gottes. Die Frage "Warum, o Herr?" aufzuwerfen, ist den Menschen überhaupt nicht gestattet, denn nach dem Worte Gottes, liegt ja das ganze Sein des Menschen in der Hand des Schöpfers, wie der Ton in den Händen des Töpfers. "Und er kann ein Ende setzen wann, wo und wie er will" sagt der Apostel. Daher lasst uns nicht das bittere "Warum?" aufwerfen, Verehrteste, sondern lasst uns weilen beim Worte Gottes: "Früh vollendet hat er viele Jahre erreicht."

Was für Jahre, was für eine Lebensreife? Ich meine die der Gnade, denn seine Seele hat Gott wohlgefallen. Was aber ist unsere Lebensaufgabe, wenn nicht, das Wohlgefallen des Schöpfers zu erlangen? Und da ist es wieder freiestes Gnadengeschenk Gottes, dieses Wohlgefallen dem Kinde schon in der Wiege zu schenken, wie auch dem Greis erst nach mühselig durchlebtem Erdendasein. Und wir stehen heute gleichsam vor einem ganz wundervoll zum Ausdruck gebrachten Gottesgeschenk: Ein Jüngling wird heimgeholt in der Zartheit, in der Unberührtheit seines Wesens, in wirklicher Unschuld. Das, Verehrteste, legt uns die Tatsache nahe, dass der Schöpfer mit diesem Kinde besondere Wege ging. Nur ein Sinn dieses Geschehens bleibt übrig: dass wir in diesem Schöpfergeschenk und in seinem tieftraurigen schmerzvollen Hinscheiden den in ganz eigenartiger Grösse und Herrlichkeit ausgedrückten Willen des ewigen Gottes erkennen. In den Augen von uns sterblichen Menschen erscheint so ein früher Tod als ein Unglück. Viele Menschen schauen ihn wenigstens als das an, als einen grossen Verlust, gleichsam als

einen Bruch, als ein vorzeitiges Dahinwelken. Das ist der Tod aber nicht in den Augen Gottes und auch nicht in den Augen desjenigen Menschen, der, sich dem heiligen Willen Gottes fügend, die Schicksale der Menschen nicht bloss im Rampenlicht der menschlichen Vernunft schaut, sondern im hellen Sonnenlicht des Glaubens, der uns -den Jungen wie den Aeltern und den Aeltesten- laut genug ins Herz hineinredet: Mensch, du bist nicht für diese Welt geschaffen; viel Höheres und Grösseres, viel Weiteres und Tieferes hat der Ewige für dich bestimmt. Du bist für die Ewigkeit, für das Unendliche, für Gott selbst geschaffen! Wenn der himmlische Vater einem seiner Geschöpfe dieses Gnadengeschenk vorzeitig zukommen lässt, dann heisst das für uns, seine Wege als wunderbar und vollkommen anzuerkennen und seine Ratschlüsse wirklich als unerforschliche gelten zu lassen.

Darum kehre ich zurück zum Schriftwort, von dem ich ausgegangen bin: Die Seele unseres lieben Silvan hat Wohlgefallen gefunden vor dem Herrn, und deshalb hat ihn Gott hinweggenommen, damit das Böse nicht seine Seele verderbe. Das Gnadengeschenk einer geistigen Frühreife ward ihm zuteil. Dieser Ansicht sind alle, die in seine Lebensnähe kamen und die seinen Lebensweg teilten. Noch gestern sagte mir ein Seelsorger über den lieben Verstorbenen: Er hatte etwas wunderbar Reifes an sich; er kam nicht allein zum Religionsunterricht; immer nahm er einen Kameraden mit sich, von dem er wusste: wenn ich ihm nicht Führer bin, dann geht er nicht die guten Wege. Ja solche Schutzengel-Dienste leistete unser lieber Silvan nicht nur im Familienkreis, sondern auch im Kreise seiner Kameraden. Doch nicht nur lebensreif war er, sondern der ewige Gott hat über dieses Gnadengeschenk selbst gewacht, unberührt sollte es bleiben, unverdorben, kein Unberufener sollte schmälern, zerstören, was er in seiner göttlichen Schöpferliebe in dieser Seele gehäuft.

"Deshalb nahm er sie von dieser Welt, damit das Böse nicht an ihn herantrete." Wer die Tiefe dieses Schriftwortes, das er findet im Buche der Weisheit, erwägt, der kann wahrhaftig nur sinnend vor dieser gebrochenen Lebensblume stillestehen! Ich möchte Ihnen das in folgender Weise klar machen: Wenn da eine Blume blüht in einem Blumenbeet oder an einem Strauch oder an einem Baum und daneben noch viele andere Blumen, so freuen wir uns ob der ganzen Blütenpracht. Kommen wir dann erst nach Wochen, um wieder zu schauen, so ist schon alles dahin. Einige von diesen Blüten sind schon weitergekommen im Dasein; sie trei-

ben, drängen und stossen voran zur Fruchtbildung. Einige aus ihnen gelangen sogar zur vollen Fruchtreife. Freilich müssen sie die Hitze des Sommers und dann die ersten Fröste des Herbstes erleben, um zur köstlichen Frucht sich auszuwachsen. Kann man nun sagen, dass jene Blüte, von der wir im Herbst keine Frucht ernten, weil sie ihren Kelch dem strahlenden Lichte der wärmenden Sonne öffnete und dann sich schloss und verblühte, das Ziel nicht erreicht habe? Kein vernünftig Denkender wird es wagen, so zu urteilen: diese verblühte Blume habe ihr Ziel nicht erreicht. Warum? Weil Gott der Herr in seiner Schöpfungsmannigfaltigkeit, in seinem unermesslichen und unendlichen Reichtum auch dieses eine schaffen kann: Eine Blüte nur als Blüte für sich und nichts weiteres. Diese Blüte soll ihn als den Schöpfer verherrlichen im schönsten Stadium ihres Daseins, in jenem Augenblick, wo herrlichster Blütenduft emporsteigt zum Aether des Himmels und die schönsten Blüthen diese Blume umhegen und zieren. Nach dieser Herrlichkeit des wirklichen Blühens lässt der ewige Schöpfer die Blüte absterben; denn sie hat ihm gedient, hat ihn verherrlicht. Im kommenden Frühjahr aber will er sie neu erstrahlen lassen unter dem wohltuenden Einfluss der Sonne.

Das ist, sehr Verehrte, das Leben unseres in Christo heimgegangenen Silvan in den Augen des Schöpfers und in den Augen des Gläubigen. Dieses junge Menschenleben hat das Alter der Blüte erreicht, nachdem Gott, der Herr, ihm diese Zeit geschenkt hat, und der liebe Heimgegangene hat sie wahrhaftig für ihn, den Schöpfer, verwendet; wie selten eine Blüte hat er geblüht vor seinem Herrn im Familienkreis und im weitem Kreis seiner Bekannten, Verwandten, Freunde und Mitschüler. Für den Eifer, den er an den Tag legte -ich darf das wohl hinzufügen- für seine tiefe Selbstzucht auf dem Schmerzenslager, wo seine tiefbesorgte Mutter in ihrer grenzenlosen Mutterliebe dieses junge Leben zu erhalten sich bemühte, koste es, was es wolle, es zu stützen und zu schützen vor dem Zusammenbruch, ist es bezeichnend und erhebend, dass dieses gute Kind seiner treuen Mutter zu sagen wagte: "Wir müssen dem lieben Gott auch für die Leiden danken, die er uns schickt!" Daraus spricht eine Lebenstiefe und Reife, sehr verehrte Zuhörer, die nicht bei allen Erwachsenen zu finden ist. Selbst im grössten Leiden, das der ewige Schöpfer zumisst, noch seinen Willen zu erkennen und zu verehren und, sich diesem Willen fügend, die herrlichste Lebensreife zu erleben:

das, sehr Verehrte, ist manchem Grossen dieser Erde verwehrt! Warum? Weil er an den hinfälligen, sterblichen, zeitlichen, weltlichen, vergänglichen Dingen und Absichten hängt, weil ihm nie gegeben war die Klarheit, die Tiefe, die Weite und die Fülle der Uebernatur des gnadenhaften Mensch-Seins. Daher bleibt uns Ueberlebenden am offenen Grabe des in Christo heimgegangenen Silvan wahrhaftig nichts anderes zu tun übrig, als uns wirklich zu erbauen im tiefsten und edelsten Sinn dieses Wortes. Dieser goldlautere, reine Jüngling in seiner ungewöhnlichen Lebensreife leuchtet selbst mir als Priester voran, als ein Lichtpunkt am Horizont meines Lebens. In gleicher Weise soll er ein Lichtpunkt auch in euerm Leben sein, liebe Hinterlassene. Seine Worte "wir müssen dem Herrgott danken auch für die Leiden, die er uns schickt" heissen, anders ausgedrückt, soviel wie: wir müssen uns voll und ganz dem Schöpfer unserer Tage anvertrauen, dann wirds, wenn wir einst die Augen schliessen, nicht ein Zerschlagen-Sein und nicht bloss ein Verlust sein; denn was hienieden auf Erden vom Schöpfer an uns begonnen ward in seiner unermesslichen Gnade, das vollendet er in der Ewigkeit unseres zukünftigen Daseins. Ihn, den prächtigen jungen Menschen hat er hinweggeholt, "damit das Böse nicht seine Sinne verwirre." Verehrte Trauerfamilie! Gibts ein schöneres Bewusstsein am heutigen Schmerzens- und Trauertag, wo Sie am Grabe Ihres teuren Kindes stehen, als eben dieses: Du, o Herr, hast ihn gegeben, und du, o Herr, hast ihn auch wieder genommen! Aber du hast ihn genommen wie eine Blüte: blühend, in der gnadenvollen Unschuld vor dir. Das müsst ihr anerkennen: dass euer liebe Silvan, wenn ihm hienieden einer die Wahl eröffnete, entweder zu bleiben, wo Gott wohnt und mit seiner Liebe das Leben erfüllt oder hier zu weilen, dass er nicht anders sein Schicksal und Los gestalten würde als im Gehorsam gegenüber dem Willen des Allmächtigen, nämlich bei ihm zu sein - dass euer Sohn nicht wiederkäme. Ich nehme es vorweg aus seinem verschlossenen Mund, Euch, lieben Eltern, zum Trost: Silvan käme nicht zurück, eben weil er diese Fülle des Lebens erreicht hat, nach der wir doch im tiefsten Grunde unseres Seins unserer Seele, alle sehnd und verlangend streben. Nehmt darum sein Bild so mit euch, wie ich es gestern geschaut: dieses Bild der Klarheit und Verklärtheit - gleichsam schon hinübergerückt ins Licht einer bessern Welt! Und haltet sein ganzes Dasein -so kurz es an eurer Seite auch gewesen ist- fest, im Rahmen einer wirklich Gott geweihten Chri-

stenseele! So tief schon, war seine Seele im christlichen Vollbewusstsein verankert, dass er selbst das Leiden zu bejahen vermochte in seiner schweren und langen Krankheit! Daher bleibt mir nur mehr übrig, zu danken, vor allem Ihnen, vielverehrte und schmerzbewegte Mutter, für das, was Sie Ihrem Kinde getan während der schweren Tage seiner Krankheit, aber auch Ihnen, vielverehrter Vater! Es ist der Sohn, den Sie nun in die Schöpferhände zurückgeben. Bauen und vertrauen Sie fest auf den Willen dieses Schöpfers. Er hat das Schicksal anders gestaltet, als wir sterbliche Menschen es gestaltet hätten. Eines aber bleibe im tiefsten Grunde eurer Seele fest: Gott ist Vater, Gott ist gut, und gut ist alles, was er tut. Und Ihnen, Verwandte, Freunde und Bekannte, sei ebenfalls aufs herzlichste gedankt im Namen des Verstorbenen für alle Liebe, die Sie ihm erwiesen, ganz besonders in seinen Leidenstagen! Dieser Dank gilt vor allem auch den Herren Aerzten und Schwestern, die am Schmerzenslager des Verstorbenen gewacht haben; er gilt besonders jenen, die ihm sogar mit ihrem eigenen Blute helfen wollten. Und weiter leite ich den Dank auch an die ganze Schar lieber Mitschüler des Verewigten. Haltet fest sein Beispiel, denn Silvan war ein pflichtbewusster, treuer, seinen Aufgaben allezeit gerecht werdender Schüler. Haltet vor allem fest als junge heranwachsende Menschen sein Andenken, als das eines jungen Mannes, der es gewagt hat, über den Horizont unserer Hinfälligkeit und über die Zeit dieser Welt hinaus, Gott zu bejahen, und ein Gläubiger, ein überzeugter Christ zu sein! Haltet fest sein Beispiel der Dankbarkeit! Dankbarkeit ehrt den jungen Menschen, und wie Silvan nie den Dank vergass an seine lieben Eltern und Verwandten, ja selbst an die Schwester, die oft unter den grössten Schmerzen ihm helfen musste, so mögt auch ihr dankbar sein vor allem für die christliche Erziehung, die ihr mit dem lieben Verstorbenen geniessen dürft. Viele Blumen, vor allem schöne weisse Lilien habt ihr zum Grabe hingetragen. Mit diesen Blumen und mit dieser Bejahung der Unversehrtheit und Unberührtheit betet zu Gott für seine Seele. Braucht er dieses Gebet nicht, weil er in Unschuld zum Schöpfer heimkehrte, als Himmelskind dieser Erde entrückt ward, so gereicht es ihm dennoch zur Ehre in der Ewigkeit. Euch allen aber, die ihr sein Andenken an seiner Grabesgruft betend niederlegt, wird dieses fromme Gedenken belohnt werden. Er selbst wird es belohnen. Ja, ich wage es sogar, im Bewusstsein seiner Tugendhaftigkeit,

mit der er heimgekehrt ist und die er zurückgelegt hat in die Hände dessen, der sie ihm geschenkt als Gnadengabe, uns alle ihm anzuempfehlen, vor allem seine tieftrauernden und schmerzgebeugten lieben Eltern. Silvan, tröste du deine lieben Eltern! Tröste sie selber mit deinem Gebet im Himmel und tröste auch alle, die dir Wohltaten gespendet, und sei du Vorbild allen, die aus der Gnadenlosigkeit dieser Zeit sich hinbewegen zur Ewigkeit!

Dir leuchte das Licht des ewigen Gottes! Hilf du, dass es dereinst leuchte auch über unserm Scheiden, und dass auch bei unserm Weggehen die Gnade Gottes die Verherrlichung vollende, die sie hier in der Frühreife deines Lebens begonnen, dass uns geschenkt werde jenes christliche Sein, jenes christliche Wollen, jenes christliche Denken, das du ausgedrückt während deiner schweren Schmerzenstage!

Dein Wille geschehe, himmlischer Vater, und tut es noch so weh, und wenn ichs auch nicht versteh! Vater, dein Wille geschehe!

A m e n .

\*

\*

\*



Ansprache von Herrn Prof. Dr. Müller

-----  
Lehrer am kantonalen Gymnasium

Verehrte Trauerversammlung!

Ich trete hieher, um im Namen der Schule, der Lehrer und der Kameraden dem so früh unserm Kreis Entrissenen einen letzten Gruss zu entbieten und um zugleich seiner Familie, für die sein früher Heimgang einen so furchtbaren Schmerz bedeutet, den Ausdruck unserer herzlichsten Anteilnahme zu überbringen.

Es ist etwas Seltenes, wenn der Tod einen unserer Schüler aus dem Kreise seiner Kameraden hinwegholt. Aber gerade dieses Seltene hat etwas besonders Unheimliches für unsere Schüler, und die Majestät des Todes wirkt dann noch umso schreckhafter und rätselvoller auf sie. Es wäre diesmal vielleicht in noch höherm Masse geschehen, wenn nicht das furchtbar lange Leiden ihnen den Kameraden schon seit geraumer Zeit entrückt hätte. Die Lebensgemeinschaft unserer Schüler ist infolge der Grösse unserer Schule und unserer Stadt nicht eine sehr enge; aber ich bin gewiss, dass in diesem Augenblick, wo es heisst, Abschied von ihm nehmen, doch jeder seiner Kameraden irgend eine Erinnerung besitzt, die ihn mit dem allzufrühe Dahingegangenen verbindet. Den tiefsten Eindruck hat wohl der Kamerad empfangen, der heute nicht unter uns ist, weil ihn selber auch ein Leiden ans Krankenlager fesselt, jener Kamerad, der, noch ehe er sich aufs neue den Händen des operierenden Arztes anvertraute, seinen leidenden Kameraden besucht hat. Ich weiss es aus dem Munde dieses Kameraden selbst, wie tief der Eindruck war, den er am Krankenbett des so heroisch leidenden Freundes empfing, und wie sehr ihn der Anblick des schwer Leidenden erschütterte. Bei den andern Kameraden werden die Erinnerungen andere sein, je nachdem sie dem Toten näher oder ferner gestanden haben. Auch uns Lehrern geht es so. Bei denen, die Silvan Wietlisbach noch gesehen haben in den Tagen seines Leidens, werden diese letzten Eindrücke so stark sein, dass sie alles andere übertönen. Aber mir will heute scheinen, als ob das, was man an seinem Krankenlager sah, nur die tiefere Gestaltung dessen gewesen sei, was man schon früher in gesunden Tagen an ihm hat erschauen können.

Aus seiner Erzählung -der schriftlichen wie der mündlichen- sprach ein Mensch, der ein Auge besass für die Schönheiten dieser Welt. Wenn er in den letzten Tagen oft Photographien betrachtete, die er selbst gemacht hat, und in denen das Auge eines jungen Künstlers sichtbar wurde, Bilder, die bewiesen, wie frühe dieser junge Mensch alles Schöne, was diese Welt uns zu bieten hat, zu sehen und zu fassen vermochte, ja wie frühe er schon irgendwie verspürt haben musste, wie hinter all diesen Dingen noch eine andere Schönheit aufleuchtet, die in gesegneten Augenblicken durch die Dinge hindurch uns entgegenglänzen -- dann könnte man eine Ahnung bekommen, mit welchen Gefühlen er vor seinen eigenen Bildern und wieder vor denjenigen anderer gestanden haben mag, da das Leiden ihn doppelt sehend gemacht hatte. Leider waren diese Hände und Finger, die für so vieles geschickt gewesen waren, in den letzten Tagen nicht mehr beweglich. Mut und Tapferkeit aber, die ihn als guten Skifahrer auszeichneten -war er doch der Skiobmann seiner Kameraden- sind ihm zugute gekommen und konnte er umso deutlicher bewahren als er sein langes qualvolles Leiden nun zu tragen hatte.

Silvan Wietlisbach war noch unter uns, als wir zusammen die alte nordische Sage lasen, die der Pfarrerssohn und spätere Bischof, in dem die Schweden ihren grossen Dichter der neueren Zeit verehren, erneuert und ausgestaltet hat. Wir hörten damals, wie Thorsten in das finstere Gewölbe des alten Grabes hinabstieg, um den Ring zu holen, von dessen Erkämpfung er nachher nie mehr gesprochen hat. Als wir mit dieser Lektüre beschäftigt waren, da ahnte wohl keiner von uns, dass demnächst einer unserer Kameraden im wirklichen Leben diesen Weg werde gehen müssen, ja nicht einmal nur werde gehen müssen, sondern mehrere Male! Denn wie oft in den schweren Leidensstunden muss es ihm wohl wie eine Vorbotschaft des Todes erschienen sein, bis dieser ihn dann endlich von seinen qualvollen Schmerzen befreit hat! Er ist den Weg mit der gleichen Tapferkeit und mit dem nämlichen Mut gegangen, wie die Sage und Dichtung sie an Thorsten und seinem Sohne Frithjof rühmen, und er hat damit nicht nur sich, sondern vor allem auch den Seinen, die hilflos sein Leiden mit ansehen und ihn unter ihren Augen haben dahingehen sehen müssen, die unsagbar schwere Last tragbar gemacht.

Heute aber an seinem Grabe ist uns wohl ein anderes Wort noch eingefallen, das Lehrer und Schulkameraden vor nicht langer Zeit in der wundervollen Tonsprache Beethovens vernommen haben: "Dir werde Lohn

in bessern Welten!" Wie dort im "Fidelio" der Eingekerkerte und seine Gemahlin sich an den Glauben klammern, dass eine weise Vorsehung über ihnen walte, deren Wille gerecht ist, und der allein es zukommt, das Mass unserer Leiden zu bestimmen, ebenso klammern sich heute an diesen Glauben alle, die unserm lieben Dahingeschiedenen nahestanden, dessen Sterbliches wir nun der Erde übergeben haben. Dort hat die Vorsehung dem Gefangenen den Kerker geöffnet und ihn in die Freiheit entlassen. Dort ist aus dem tiefen Schmerz -wie das Dichter und Künstler so gerne künden- laute Freude geworden.

In dem nun allzufrühe abgeschlossenen Leben unseres Kameraden ist dem Schmerz die Freude der Genesung, das Wunder der Wiedergesundung leider nicht gefolgt. Aber ist es nicht das Sinnbild aller christlichen Weisheit, ist es nicht ein Gleichnis, dem wir in den Mythen der verschiedensten Völker und Zeiten begegnen, dass unser ganzes Dasein nur ein Gefängnis sei, dessen Tor der Tod öffnet, um uns in das lichte Reich vollkommener Freiheit zu entlassen, in jenes Reich, das wir nicht sehen, aber in den tiefsten Stunden unseres Lebens erahnen und erfühlen, jenes Reich, von dem der Glaube und die Kirche in denen der Heimgegangene aufgewachsen ist, so mächtig laut zu künden vermag? Dann aber, wenn dem so ist, ertönen heute über unserm Kameraden die Jubelchöre, und wir sind die Gefangenen, die wieder in unsern Kerker zurückkehren, nachdem wir, wie jene der Beethovenschen Fondichtung einen Blick in das Licht der Freiheit getan haben, hinweg über das Grab da oben im Friedhof, hinweg über den Sarg, den wir in dieses Grab gesenkt haben.

Aber wenn wir uns nun in unsere irdischen Verliesse zurückwenden, dann nehmen wir zwei köstliche Bilder mit: das Bild des tapferen Leidens und Sterbens und das Bild eines gesunden, frohen, mutigen, lieben Kameraden, den wir nie vergessen werden, auch wenn wir jetzt ihm zum letzten Male zurufen:

F a h r e w o h l !

\*

\*

\*